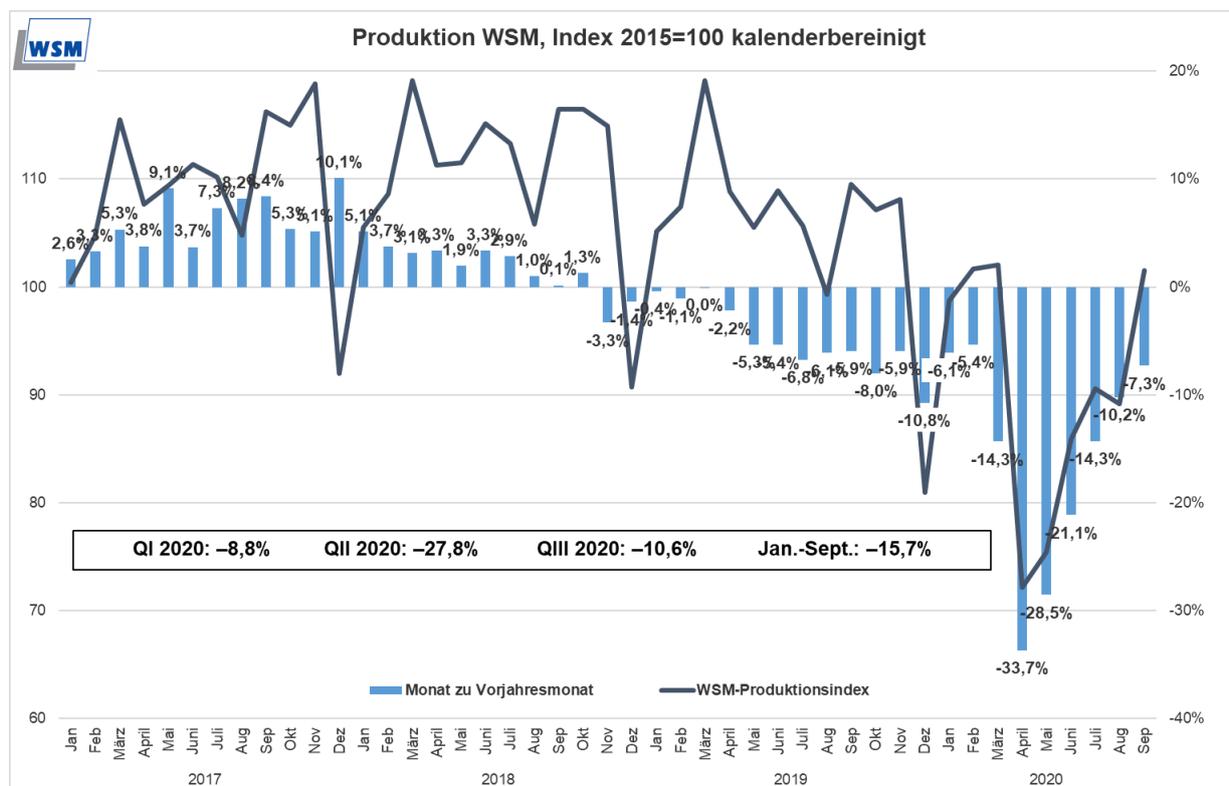




## Produktion nach drei Quartalen 15,7 Prozent unter Vorjahr

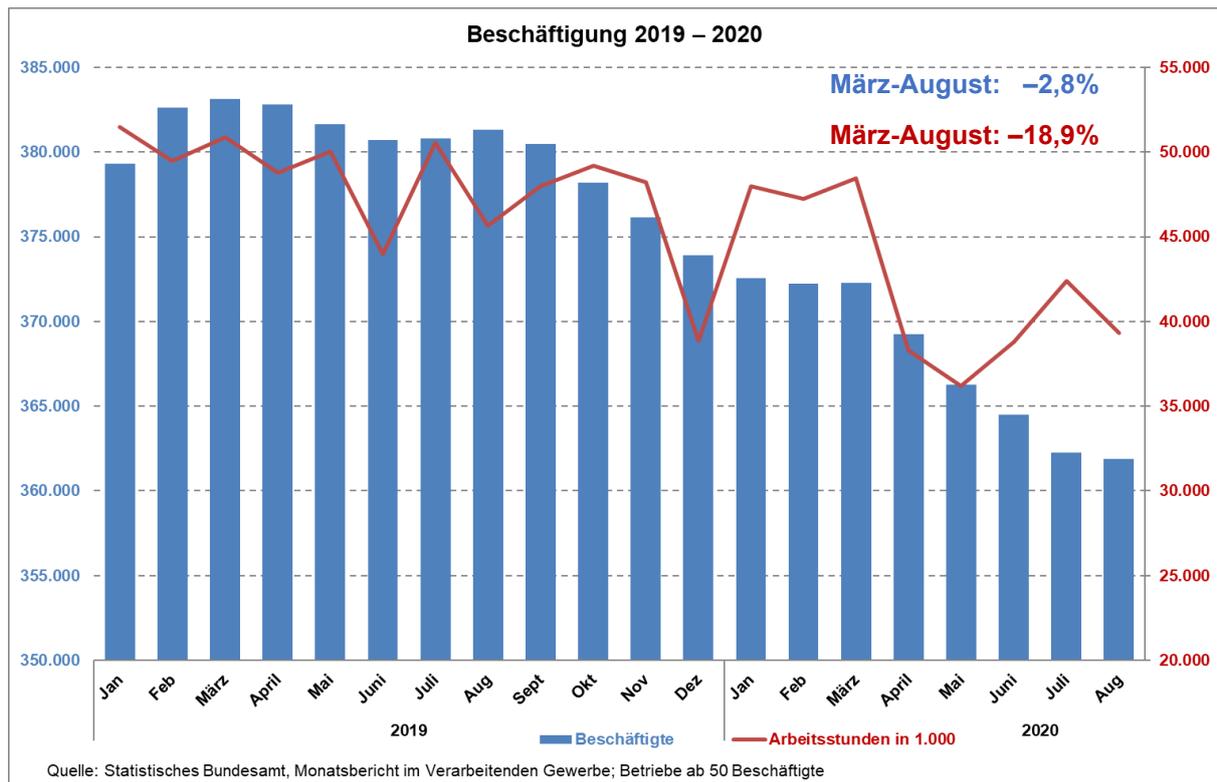
Im dritten Quartal 2020 haben die Stahl und Metall verarbeitenden Betriebe in Deutschland ihre Produktion um gut 20 Prozent gegenüber dem Vorquartal gesteigert. Mit dieser schnellen Erholung liegt die Produktion im Vorjahresvergleich noch 10,6% unter dem dritten Quartal und 15,7% unter den ersten neun Monaten des Jahres 2019. In den letzten drei Monaten des Jahres 2020 dürfte der Rückstand auf das Vorjahr – trotz der erneuten Einschränkungen des öffentlichen Lebens im November – weiter verkürzt werden können, sodass der erwartete Korridor von -12 bis -15% für das Gesamtjahr erreicht werden wird.



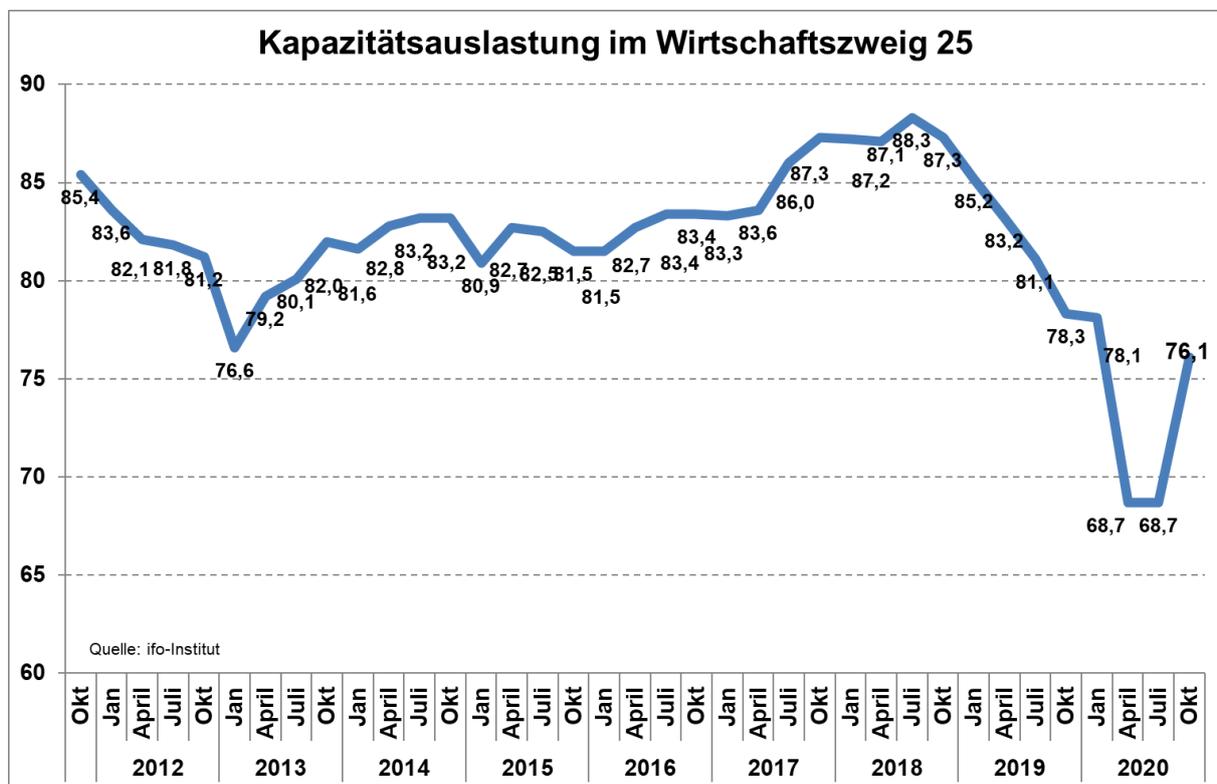
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigen Berechnungen und Darstellung

Die Exporte waren im zweiten Quartal stärker rückläufig als die Inlandslieferungen, sie haben sich jedoch im dritten Quartal mit einem Zuwachs von 23,2% auch deutlich stärker erholt als der Absatz in Deutschland, der gegenüber dem Vorquartal um 19,4% gestiegen ist. Im bisherigen Jahresverlauf





Die wieder verbesserte Kapazitätsauslastung im Oktober muss daher mindestens ein Stück weit auch vor dem Hintergrund interpretiert werden, dass die Kapazitäten reduziert worden sind.



Quelle: ifo-Institut

Dass die Branche das normale Auslastungsniveau im Laufe des nächsten Jahres wieder erreichen könnte, beruhigt daher allenfalls kurzfristig, denn mittel- bis langfristig werden der Strukturwandel in der Automobilindustrie, die Digitalisierung der Industrie und der Klimawandel erhebliche Auswirkungen auf viele Unternehmen und Prozesse der Branche haben. Hinzu kommen unsichere Entwicklungen der internationalen Handelsbeziehungen. Zwar scheint eine Last-Minute-Einigung der EU mit den Briten zu gelingen und der Ausgang der Wahlen in den USA beruhigt ebenfalls, langfristig ist allerdings keineswegs ausgemacht, wie sich die Verhältnisse zwischen den handelspolitischen Machtzentren weiter entwickeln werden.

Umso wichtiger ist die Weiterentwicklung einer ausgewogenen europäischen und nationalen Industriestrategie, die neben den Interessen der globalen Champions auch die Risiken und Herausforderungen für die mittelständisch geprägten Wertschöpfungsketten adressiert.